

Die Lerche stieg am Ostermorgen
Empor ins klarste Luftgebiet
Und schmetterte, hoch im Blau verborgen,
Ein freudig Auferstehungslied.
Und wie sie schmetterte, da klangen
Es tausend Stimmen nach im Feld:
Wach' auf, das Alte ist vergangen,
Wach' auf, du frisch verjüngte Welt!

Wacht auf und tauscht durch's Tal ihr Brommen,
Und lobt den Herrn mit frohem Schall!
Wacht auf im Frühlingsglanz der Sonnen,
Ihr grünen Salm' und Lauben all!
Ihr Weilchen in den Waldesgründen,
Ihr Primeln weiß, ihr Blüten rot,
Ihr sollt es alle mit verflünden:
Die Lieb ist stärker als der Tod.

Wacht auf, ihr trägen Menschenherzen,
Die ihr im Winterschlaf seümt,
In dumpfen Lüften, dumpfen Schmerzen
Gehaunt, ein weltles Dasein träumt,
Die Kraft des Herrn weht durch die Lande
Wie Jugendhauch, o laßt sie ein!
Zerreißt, wie Simeon eure Bände,
Und wie die Adler sollt ihr sein.

Wacht auf, ihr Geister, deren Sehnen
Gebrochen an den Gräbern steht;
Ihr trüben Augen, die vor Tränen
Ihr nicht des Frühlings Blüten seht;
Ihr Gräbler, die ihr fern verloren,
Traumwandelnd irrt auf wäster Bahn
Wacht auf, die Welt ist neu geboren,
Hier ist ein Wunder, nehmt es an!

Ihr sollt euch all' des Heiles freuen,
Das über euch vergossen ward,
Es ist ein inniges Erneuern
Im Bild des Frühlings offenbart.
Was dürr war, grünt im Wehn der Lüfte,
Jung wird das Alte fern und nah;
Wer Odem Gottes sprengt die Grüste —
Wacht auf! Der Ostertag ist da.

Emanuel Geibel.

Elisabetha Karintia

(Die weiße Frau des Zollerhaules).

Roman nach alten Chroniken frei bearbeitet von
M. Knefzke = Schönau.

(2. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Während er noch mit sich rang und die Gräfin anscheinend sehr gelassen auf die Antwort wartete, tat sich die Tür auf und die gedrängene Gestalt des Gastes, in ein kostbares, grünes Sammetdams gekleidet, erschien auf der Schwelle. Ihm folgte sein Marschall und der Knappe, Herr Kurt von Rünzberg und Gottfried von Hohentrüdingen, sowie Meister Nellenberg, der ebenfalls zur Abendtafel geladen war. Erleichtert atmete der Burgherr auf; so war er doch vorläufig der Antwort überhoben und die Entscheidung über Karintias Geschid noch aufgeschoben. Raschen Schrittes eilte er den Eintretenden entgegen und führte sie seiner Gemahlin zu, die in steifer Haltung und mit einem hochmütigen Zuge um den gekniffenen Mund, den Handfuß des Grafen Otto von Delamünde-Blaffenburg empfing. Um vieles freundlicher begrüßte sie den Ritter Rünzberg und den Waler, um dann mit wirklicher Herzlichkeit den Neffen aus ihrem Geschlecht, Gottfried, zu umarmen.

Der Blaffenburger staute und sah fragend seinen Gastfreund an, der es aber sichtlich vermied, seinem Blick zu begegnen. Er hätte ja blind und taub sein müssen, um die so auffällig markierten Unterschiede der Begrüßung nicht zu bemerken. Stolz hob er das Haupt und redete sich in den Schultern. Was fiel der ungeschönten, buckligen Frau ein, ihn, den mächtigen Grafen von Delamünde-Blaffenburg, den die Burgrafen von Nürnberg und sogar der Kaiser, Freund nannten, also zu behandeln.

Steif und wortfarg folgte er dem Hausherrn zu seinem Plaze. Doch wie schnell klarte sich seine finstere Miene auf, als er seinen Sessel mit Blumen geschmückt fand, die Karintias Hand gewunden und als das holde Kind in ihrem festlichen Gewande nun selbst erschien, und ihm gegenüber Platz nahm, da war aller Groll verfliegen, und er sah weder der Bergherrin stehende Blide, mit denen sie die gegen ihren Wunsch gekleidete und geschmückte Tochter maß, noch des Gastfreundes triumphierendes Nacheln über den Zauber, den Karintias Schönheit und schalkhaft ammutiges Wesen auf die anwehenden Männer ausübte.

Das aufgetragene Mahl war reich und schmackhaft, der Wein von edelstem Gewächs und so herrichte bald fröhliche Stimmung unter den Tafelnden. Selbst die Gräfin gab ihre frostige Haltung auf und ward gesprächig, ja mehr als einmal lachte sie herzlich auf, wenn Gottfried ihr spaßige Neuheiten aus ihrer Sippchaft erzählte. Karintias Holdseligkeit und der schwere Wein waren dem guten Jungen zu Kopfe gestiegen, so daß er immer feuriger versicherte, es gäbe keinen

schöneren Ort als den Lauenstein und keine gütigere Burgfrau, als die Nuhme Lufardis.

Nachdem der Massenburger den Tafelgenossen reichlich zugeprochen, begann er zu erzählen. Von seiner stolzen Burg oberhalb Kulmbachs, von der Peterskirche, die sein Vater gestiftet und deren Ausbau er vollendet hatte, von der Katharinenkapelle, die er zum Gedächtnis seines Vaters errichten ließ, vom Jagdschloßchen, das er zwischen Welsmain und Weißmain am Buchberge erbaut, und von dem Stadthause in Nürnberg, das er erst kürzlich gekauft und prächtig eingerichtet hatte. Und dann berichtete er von der Romfahrt, die er vor zwei Jahren zur Kaiserkrönung Ludwig des Bayern in dessen Gefolge gemacht, und er wußte gar anschaulich die Beschwerden des Alpenüberganges und die Sitten des fremden Landes Italia zu schildern, so daß ihm die Tafelgenossen schier atemlos vor Staunen zuhörten und er sich selbst der spröden Gausfrau Gunst mehr und mehr erwarb. Sie hatte Respekt bekommen vor dem Reichtum und der Machtstellung seines Hauses, und der Beliebtheit seiner Person bei dem hohen Adel des Landes und dem kaiserlichen Hofe.

Mit offenem Mündchen und glänzenden Augen hatte Karinthas seinen Erzählungen gelauscht, die ihre Phantasie mächtig erregten und heiße Wünsche nach der goldenen Ferne in ihrer Mädchenbrust weckten. Dabei hatte sie aber noch Zeit gefunden, das Neuzere des Rheims Zug für Zug zu prüfen.

Es war, wie sie der Amme gesagt: Schön war er nicht. Das Gesicht mit der scharfvorspringenden Nase war grob geschnitten, das rötliche Haupthaar über der Stirn schon gelichtet. Der etwas hellere, struppige Wollbart gab dem Antlitz im Vereine mit einer, die rechte Wange durchquerenden Narbe, etwas Wildes, Abenteuerliches. Die grauen Augen waren klein, aber sie hatten einen hübschen Ausdruck und konnten noch gar feurig aufblitzen. Schön war das tadellose, schneeweiße Gebiß, das beim Lachen so recht zur Geltung kam und das ganze Antlitz verjüngte und verschönte. Die Gestalt war unterseht und zur Fülle geneigt, aber das imponierende Haupt saß fest und stolz zwischen den breiten Schultern, und die Bewegungen waren jugendlich elastisch.

Der Graf fühlte die musterrunden Blicke seines Gegenübers sehr wohl, und es ward ihm schonwill unter dem Sammetbarett, das er, wie auch die anderen Ritter, selbst bei der Tafel trug. Sein halbes Vermögen hätte er willig darum gegeben, wenn er dadurch zehn Jahre jünger und ein Ldonis geworden wäre. Dieses junge Geschöpf mit dem Goldhaar und den Glutaugen hatte es ihm angetan. Noch nie hatte ein Weib einen solchen Reiz auf ihn ausgeübt. Er mußte alle Energie zusammenehmen, um seinen Gemütszustand nicht zu verraten und die äußerliche Ruhe zu wahren.

Um seine Blicke und Gedanken vom Gegenstand seiner Verehrung abzulenken, pries er laut die schön getriebene Arbeit des Florentiner Bruntbeckers aus schwerem Silber und begann dann mit der jetzt durchaus nicht mehr frostigen Gausfrau ein Gespräch über die Burg und deren Kinder. Er sprach seine Bewunderung darüber aus, daß die Burgfrau jahraus jahrein auf dem einsamen Lauenstein säße, wo sie und das Töchterlein doch sehr viel entbehren müßten.

Ein schattenhaftes Lächeln huschte um den Mund der Gräfin, aber in den Augen blitzte es tüchtig auf, als sie erwiderte: „Zawohl, der Entbehrungen sind es viele, doch mir die fühlbarste ist der Mangel strenger Zucht und guten Unterrichts für Karinthas. Als ich in ihrem Alter war, konnte ich lesen und schreiben wie ein Klosterchüler, und die feinsten Gold- und Silberstickereien ausführen, während Karinthas von allem dem noch keine Ahnung hat und höchstens das Noß zu tummeln und den Reiter zu jagen versteht. Aber das wird in Kürze anders werden. Gleich nach dem Weihnachtseste kommt sie ins Stitt —“

„Nach Nürnberg zu den frommen Klaristinnen?“ unterbrach sie der Graf interessiert.

„Nein, ich möchte sie bei den frommen Frauen wissen, wo ich erzogen wurde, im Kloster Frauenwörth im Chiemgäue,“ lautete der entschiedene Bescheid.

„O Herrin,“ legte sich der Gast ins Mittel, „weshalb das Jungfräulein so weit und in solche Emdöe schiden, wo Ihr doch denselben Zweck in der Nähe erreichen könnet. Ich habe eine Muhme bei den Klaristinnen, die würde Euer Töchterlein in gute Hut nehmen und Euch und Eurem Gemahl stelle ich mein Haus am Salz-Markte zur Verfügung, solange das Jungfräulein in Nürnberg weilt.“

Die Gräfin horchte hoch auf. Das war ein Vorschlag, der einem lanagehegen Wunsche von ihr entsprach. Aber so leicht gab sie sich nicht gefangen.

„Ich stehe bereits in Unterhandlungen mit der Abtissin von Frauenwörth,“ wick sie aus.

„So brecht sie ab, werie Baje,“ bat der Gast, der Karinthas Augen mit lebendem Ausdruck auf sich gerichtet sah. „Oder muß ich erst bei dem Vetter vorstellig werden?“

„Mein Eheherr hat sich des Einspruchs in Karinthas Erziehung sürberhin begeben,“ sagte Frau Lufardis laut, ihrem Gatten dabei einen zwingenden Blick zuwerfend. „Nicht wahr, Otto?“

Der Burgherr, also überumpelt, nickte kurz mit dem Kopfe und betheiligte sich sehr geflistentlich weiter an dem Gespräche über den Hochmut und Stolz der Nürnberger Rairiger, das der Ritter von Nürnberg mit dem Maler unterhielt. Er sah nicht Karinthas sah erlaßtes Gesicht und die stehend auf ihn gerichteten Augen, er wollte nichts davon sehen.

Schneebleich bis in die Lippen lehnte Karinthas im Sessel und ließ die Augen wie hilfeheischend zum Massenburger schweifen; und dort sahen sie Trost zu finden, denn wie neu belebt hob sie das goldschimmernde Köpschen und aus den dunklen Sternen blitzte es auf wie Kampfeslust, als sie der überlegen lächelnden Mutter ins Gesicht sah.

Nach dem Mahle schlug der Burgherr einen Gang ins Freie vor. Es war Bollmond und eine wunderiam milde Nacht. Willig folgten alle der Aufforderung, nur der von Rünsberg konnte sich von seinem Vetter nicht trennen und da es unächtlich gewesen wäre, ihn allein zurückzulassen, so erbot sich Meister Nellenberg, bei ihm zu bleiben und hörte geduldig schon zum zweitenmale der graufigen Erzählung eines Jagdabenteuers zu, welches der Bescher mit schwerer Zunge zum besten gab.

Karinthas verließ als letzte den Saal und kehrte in der Tür noch einmal um. Sie näherte sich der Tafel und raffte einige Früchte und kleine Kuchen zusammen, die sie in den Falten ihres Kleides barg. Draußen im Gange warf sie den Raub der ihrer harrenden Amme in die Schürze. „Für Filippino und Bärbel,“ raunte sie der Alten zu, um dann eiligst den andern zu folgen, die jenseits des Wallgrabens spazierten und die Höhe und Breite der Burgmauern bewunderten, die im fahlen Mondlicht doppelt gewaltig und drohend emporstiegen.

Am Tor fand sie Gottfried ihrer harrend. Letzte flüsterie er ihr zu, daß sein Herr sie morgen in der Frühe zu sprechen begehre, sie möge Ort und Stunde nennen, wo keine Störung zu befürchten sei. Karinthas blieb nachsinnend stehen. In der Burg selbst gab es keinen Ort, wo sie vor Ueberzählungen sicher waren, und daß sie nach der heutigen Säumnis sobald keinen Urlaub ins Freie erhalten würde, war sicher. Da fiel ihr der Hundes- und Falkenzwinger ein, der im Wartturm neben dem Burggärtlein zwischen innerer und äußerer Burgmauer gelegen war, und in dem Filippino die Luststätt hatte. Der war ihr treu ergeben, dort konnte sie den Grafen ungestört sprechen.

Sie wies Gottfried den Ort und sagte ihm, daß sie morgen gleich nach dem Frühstück ins Burggärtlein gehen würde, von wo ein Fiedrlein in den Turm führie. Der Graf möge zu dieser Zeit im Zwinger sich einkfinden.

Sie hatte halblaut gesprochen, ahnungslos, daß über ihr ein Lauscher war. Als sie sich nun mit Gottfried entfernte, fuhr ein dunkler Klops zu einem Fenster des Torwartshauses heraus und zwei funkelnde Augen sahen ihnen nach.

Es war Bernhard, der junge Maler. Grollend, daß er nicht zur Tafel in der Burg entboten war, hatte er in seinem Stübchen gelesen und abenteuerliche Gedanken gehegt. Er war vor Neid und Eiferjucht fast vergangen, als er Karinthas im Arme des fremden Ritters einreiten sah und war erst ruhiger geworden, als er ihn näher erblickte, seine reifen Jahre bemerkte, und hörte, daß er der Rhein des Edelfräuleins sei. Nebt aber flürzte sein Blut wieder wild in den Adern vor Eiferjucht auf den hübschen Knappen, denn er glaubte sicher, daß Karinthas ein Stellbilden mit diesem verabredet hatte. Ränke schmiebend, warf er sich auf sein Lager und sah mit brennenden Augen auf den silbernen Streifen, den das Mondlicht durchs Fenster warf.

Das gräßliche Ehepaar war indessen mit seinem Gaste zu der kleinen Bastei gedrritten, die gegen Südosten auf einem Felsvorsprung erbaut war und eine herrliche Rundstätt bot. Fast schwarz hoben sich die dunklen Waldberge am hellen Himmel ab und umstanden gleich riesigen Wächtern den Burgberg. Tief drinnen erglänzte silberweiß das rauschende Wehr der Loquit, von zarten Nebelschleiern gespensterisch umwallt, und auf den hellen Wiesekplan im Westen warf die Burg ihren gigantischen Schatten.

Ganz verloren in den Anblick der Mondlandschaft starre der Massenburger in die Tiefe, und hörte kaum, daß Karinthas und Gottfried die Bastei betrat. Erst als der Burgherr, zur Tochter gewendet, sprach: „Komm, sing uns ein Lied, Karinthas!“ schrak er aus seiner Verunkenheit auf.

Karinthas tat, als habe sie des Vaters Worte nicht gehört, und als er sie wiederholte und hinzusetzte: „damit der Vetter das schöne Echo hören kann,“ meinte sie trogig, sie könne heute nicht singen, man möge Filippino mit dem Hifthorn kommen lassen, da wäre das Echo noch besser zu hören.

Dem Burgherrn stieg die Rote des Aergers ins Gesicht. Er kannte den Grund ihrer Weigerung — sie schmollte mit ihm, weil er sie im Stich gelassen — aber er kannte auch ihren harten Sinn und um sich durch erneute Erwekung der Tochter vor dem Gaste nicht zu blamieren, stand er von seinem Wunsche ab und sandte Wilhelm nach Filippino.

Bald kehrte der Knabe mit dem flaffen, ernstesten Schnur um die Schultern. Nachdem er sich ehrerbietig verneigt hatte, trat er dicht an den Rand der Bastei und hob das Horn an die Lippen.

Er blies den Jagdruf und das Salasi, das in dreifachem Echo von den Bergen zurückhallte, dann entlockte er dem Horn eine weiche, schwermütige Weise, die das Echo gar zart und flehlich wiedergab. Als er geendet, wollte er beschreiben von dannen schleichen, aber der Massenburger hielt ihn zurück, und während er ein freundliches Lob über seine Kunst aussprach, streifte er einen Goldreif vom Finger und gab ihn dem freudig erstaunten Jüngling, der dankbar den Saum seines Gewandes stützte und dann mit großen Springen von dannen eilte.

„Ein eigenartiger Gesell,“ rief der Ritter, ihm nachschauend. Da fühlte er leise seine Hand berührt und, sich umwendend, sah er Karinthas vom Mondlicht hell beschienenes Gesicht, aus dem die wunderbaren Augen mit feuchtem Schimmer zu ihm aufblickten.

„Ich dank Euch, Dhm!“ kam es wie ein Hauch über ihre Lippen.

Mit sanftem Drucke hielt er die feine Mädchenhand fest und sich über sie beugend, bat er leise: „Karintha, wollest Ihr auch nicht singen, wenn ich Euch darum bitte?“



So leise er gesprochen, der Burgherr hatte es doch gehört und klopfte ihm lachend auf die Schulter.

„Spart die Worte, Vetter! Der Trostspieß beugt sich nicht.“

Er wandte sich um, um die Kastei zu verlassen, da stockte sein Fuß und maßlos erstaunt sah er seine Gattin an, die ebenfalls verblüfft stehen blieb. Karinthä war, ohne ein Wort zu erwidern, mit stolzer Gebärde an ihnen vorbei, zu der Stelle gegangen, wo Filippo gestanden und sang nun mit heller Stimme in die Mondnacht hinaus:

Ein Lied mir in das Herz klang,
Das tat im Innern mir so wohl,
Doch ich ward aller Freuden voll,
Es schien so süß mir, schien so gut,
Von ihm ward ich gar frohgemut:
Es war ein Lied der Minne!
Tanarababel!

Nach jeder Strophe hielt sie inne und das Echo gab die süße Mädchenstimme zurück, erst laut, dann leiser, zuletzt ersterbend wie Geisterhauch.

Der Gast stand, an die Mauer gelehnt, und lauschte der wohlbekannten Weise des ritterlichen Minnejägers Ulrich von Lichtenstein, die er schon oft gehört, die ihn aber nie so gepackt hatte, wie heute. Sein Blick hing an der schlanken Mädchenerscheinung und ein begehliches Feuer entzündete sich in seinen Augen, je länger er sie betrachtete.

Die Gräfin sah es und die Hölle des Unwillens stieg ihr ins Gesicht. Herrisch rief sie der Tochter zu, ihr in die Burg zu folgen, und verließ, nur mit stolzem Kopfschütteln den Gast grüßend, mit Wilhelm und Gottfried die Kastei. Diesmal gehorchte Karinthä ohne Hören dem Befehl der Mutter und huschte schon wie ein Reh an den beiden Rittern vorbei, so daß der Gast ihr nicht einmal für das Lied zu danken vermochte.

Fragend sah er den Burgherrn an, der lächelnd die Achseln zuckte und, den Arm in den des Gastes geschoben, langsam seiner Frau und den Kindern folgte.

„Vetter, Vetter, man könnte Dich beneiden um das Kleinod, das Du in dieser Tochter besitzt!“ nahm der Pfaffenburger nach kurzem Schweigen das Wort. „Daß Dir raten und gib sie nicht fort, wenn Du sie nicht bald ganz verlieren willst.“

„Wie meinst Du das?“ fragte der Burgherr anscheinend harmlos, obsleich er sehr wohl merkte, was den Gast bewegte.

„Nun, das ist doch klar, daß Karinthä draußen halb von Freiern umringt sein würde.“

„Im Kloster doch wohl schwerlich,“ klang es spöttlich zurück.

„Willst Du sie wirklich an den Chiemsee senden? In jene Günde?“ fragte Graf Otto errent.

Der Burgherr zuckte unmutig die Schultern. „Wenns nach mir ginge, bliebe sie auf dem Lauenstein, bis ein Freier sie holt. Aber die Erziehung der Mädchen ist Frauensache, und ich hab es meiner Hauschre geloben müssen, ihr von jetzt ab freie Hand zu lassen, nachdem mein Dreinreden das Mädel so wild und trotzig gemacht haben soll. Soll, Vetter! Denn es ist nicht gesagt, daß sie ohne das anders geworden wäre. Sie hat einen Kopf wie Eisen, jetzt durch, was sie will und weiß jede Fessel abzukreuzen. Du hast ja heute im Walde eine Probe ihres Treibens gesehen. Ohne Zwang will sie ihres Phantasieereins nachgehen können. Natürlich gehts so nicht weiter, aber was Unfardis beabsichtigt, will mir nicht als das rechte Mittel, sie zu zügeln, erscheinen.“

Der Pfaffenburger schwieg, dann blieb er plötzlich stehen und legte dem Gastsfreund die Hand auf die Schulter.

„Vetter, Du wünschst meine Vermittlung bei Gero von Schwarzburg. Ich meuge mich sonst grundsätzlich nicht in derlei Handel, und schlag lieber mit dem Schwerte drein. Aber wenn ich Dein Mädel von der Verbannung an den Chiemsee befreien könnte, würde ich alles aufbieten, um den Streit beizulegen und Dir das Bergwerk mit dem Goldfund zu sichern.“

Der Burgherr kratzte sich hinter den Ohren: „Beim Löwen! Vetter! Kommtst Du mir das nicht zwei Stunden früher sagen! Da hätte ich mich von meiner Frau nicht überrumpeln lassen. Nun wird's schwer halten, loszukommen. Aber wenn Du mir die Fehdebeide aus der Welt und das Bergwerk schaffest, so will ich alles daran setzen, meine Frau umzukümmeln. Und wenn mir nichts weiter gelingen sollte, als daß Karinthä anstatt nach Frauenwörth nach Nürnberg ins Stift kommt. Bist Du's zufrieden?“

„Topp, es gilt!“ rief der Pfaffenburger und schlug kräftig in die dahergewandte Rechte des Veters ein. „Morgen Mittag reite ich nach Schwarzburg und spätestens übermorgen Abend hast Du Bescheid. Und nun, geruhige Nacht, Vetter!“

„Wie?“ rief der Burgherr unlieblich überrascht aus. „Du willst mir nicht mehr Gesellschaft leisten? Das wäre! Komm, komm, ein Krug vom besten wartet unser.“

„Danke, Vetter! Heb ihn auf bis übermorgen, da will ich Dir Bescheid tun. Heute kann ich nicht mehr; es verlangt mich nach Ruhe. Sorge dafür, daß der dicke Rinsberg möglichst noch auf seinen Weinen zur Ruffahrt kommt. Gute Nacht!“

„Aber so warte doch wenigstens, bis der Knecht mit der Leuchte kommt,“ rief der Burgherr dem bereits im Treppenturm verschwindenden Gaste nach.

„Brauch keine Leuchte, 's ist ja mondhell,“ klang schon von der obersten Treppe zurück.

Kopfschüttelnd blieb der Lauensteiner stehen. „Wenn's bei dem nicht rappelt im Oberstübchen, dann weiß ich nicht — Na, mir kann's recht sein. Meine Angelegenheit geht über alles Erwarten glatt, und das ist die Hauptsache.“

Als er in den Turm treten wollte, hörte er schlechende Schritte auf der Brücke zum Bergfried. Gottfried von Hohentrüding war es, der dort auf seinen Herrn gewartet und zugleich zu Karinthas Fenster hinaufgeschmachtet hatte. Wieder schüttelte der Burgherr seinen Kopf. „Das Teufelsmädel macht sie alle verrückt,“ murmelte er halb lachend, halb ärgerlich vor sich hin und begab sich in den Saal, wo Meister Nellenberg noch immer mit dem Rinsberger plaudernd bei dem Becher saß.

Indessen wanderte Graf Otto von Pfaffenburg ruhelos in seinem Gemache auf und nieder, von Zeit zu Zeit einen Blick durch das nach Südosten gelegene Fenster auf das mit wallenden Nebeln erfüllte Walbtal werfend. So wie dort unten wogte und waltete es auch in seiner Seele. In sein wildes Leben, das er bisher nur dem Maidwerk, lustiger Fehde und rauhem Waffenhandwerk gewidmet hatte, war plötzlich etwas Neues getreten. Etwas, das sich lind und weich in seine Seele schmeichelte und seinen erregten Sinnen ein holdes Zukunftsbild vorzauberte. Am Fenster lehndend, starrte er in die Mondnacht hinaus und überließ sich willenlos seinen Träumen. Auf einmal fuhr er auf und strich, kurz auflachend, mit der Hand über die Augen. Er hatte seiner Schwester Medehild denken müssen, die als Hausfrau auf der Pfaffenburg waltete und ein gar strenges Regiment führte. Was würde die für Augen machen, könnte sie den Hagestolz, an dem selbst die Reize der schönen Frauen Italas wirkungslos abgeprallt waren, sehen, wie er, bezwungen von einem Paar Mädchenaugen, träumte und schwärmte wie ein verliebter Gelfsnabe. Von widerstreitenden Gefühlen erfüllt, warf ihn ein Gepolter auf der Stiege aus süßem Traume. Man brachte den schwerbezeichneten Marschall herauf. Der laufende Graf hörte, wie er im Nebengemach, einem Mehlstade gleich, auf Lager sank, daß die Bettstatt in allen Fugen krachte. Da packte ihn ein Ekel. Ein Ekel vor dem Genossen, der ihm plötzlich wie die Verförpierung seines eigenen wilden Lebens vor Augen stand.

Er fühlte, er war an einem Wendepunkt angelangt. Würde das holde, kindliche Geschöpf, in dessen Mann er sich jetzt befand, die Macht und den Willen haben, ihn seinem wilden Hagestolzentum zu entreißen, oder würde er darin versinken

für immerdar? Zagend vor den Ereignissen des kommenden Tages begrub er sein Antlitz in den Kissen. — — —

(Fortsetzung folgt.)

Lore Freyfeisen.

Roman von Margarete von Oertzen.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Briefe von Lore Freyfeisen.

„Nicht böse sein, Liebel, nicht böse sein! Alle Leute dürfen mich extravagant schelten, nur Du nicht — von Dir tät es mir weh. Ich habe das so oft hören müssen: Die Lore muß geduckt werden, und niemand überlege, daß es leicht ist, einen Uebermut zu brechen, aber schwer, einen gebrochenen Menschen aufzurichten. Es ist ein altes Wort, daß jeder einen Vogel hat, bei dem einen ist das Gefieder eben glänzender, beim andern weniger. Mein Vogel ist ein verschüchterter, kleiner, aufgeplusterter Spatz — und die ganze Welt macht Jagd darauf.“

Erinnerst Du Dich? Du leentest mich auf einem Balle kennen, als ich gerade im Begriff war, meinem Tänzer einen Splitter aus dem Finger zu ziehen. Gott weiß, wie er ihn hineinbekommen hatte, da man doch nicht auf den Händen tanzt! Die Mamas fanden es shocking, und der kleine Splitter wuchs zum unenblischen Balken heran.

Dann war's auf Großkonkels Gut. Ich wachte morgens um fünf Uhr das Gräfschen, den rosiggen Leutnant, der mit dem Zuge fort mußte. Unser alter Johann hatte natürlich verschlafen. Sollte ich das neunzehnjährige Leutnantswurm vielleicht blindlings in sein Unglück rennen oder vielmehr schlafen lassen? Gab das einen schönen Spieß! Und doch war es so nett gewesen: Diese Frühmorgenstimmung mit allen Stiefeln noch vor den Türen, ein grauer Dämmer auf dem langen, langen Fluß und die prachtvolle Angst vor Geistern und vor dem Leutnant — ganz rasch pochte ich dreimal an die Tür und rannte zurück. Ich hoffe, der junge Mann wird es mir ewig danken, denn Großonkel tat das ganz und gar nicht, sondern hielt mir eine Standrede, die in der Drohung gipfelte, daß er nie wieder einen Leutnant einladen werde.

Das war mir nun höchst unerleidi, da Rufine Ada einmal behauptete, Kandidaten seien viel interessanter. Eigentlich schade, daß ich keine Brüder hatte; nicht um der Bengels willen, sondern der Hauslehrer wegen, die man als Backfisch fürchterlich neden darf. Ada erzählte . . . doch ich verliere mich auf ein Gebiet, das mit dem Zweck meines Briefes gar nichts zu tun hat. Wie ich auf diese alten Geschichten komme? Man erinnert sich gern der gemütvollen Gleichgültigkeiten einer sorglosen Epoche, wenn mit einem Schlag alles anders geworden ist.

Auch ein so beliebtes Wort: mit einem Schlag. Und dabei bereitet unser Schicksal seine Schläge so wohl vor, wie der Anarchist sein Dynamitattentat: Wir sehen sie nicht, die Bündschnur und die Mehlbüchse, aber sie sind doch da.

Dies in Parenthese. Ich bin überhaupt sehr für Parenthesen — das, was der Mensch zwischen zwei Klammern sagt, ist oft sein Bestes. Im übrigen, sans comparaison.

Wo war ich stehen geblieben? Richtig, auf meinen beiden Füßen, denn die Leute sagten von mir: „Lore Freyfeisen steht jetzt auf eigenen Füßen.“

Die Anzeige hast Du ja erhalten. Großonkel war weit über achtzig. — Niemand wunderte sich, als er starb. Alle fanden es ganz natürlich, mir aber tat es weh. Leider zeigte es sich, daß die „reiche Erbin“ ein armes Mädchen war, und ich empfand wirklich Bedauern mit den Bereingefallenen, die mir nun schon monatelang den Hof gemacht hatten.

Ich empfing ungezählte Sändebriefe des Mitleid's, nicht sowohl, weil ich den einzigen Menschen, der mich liebte, verloren hatte, sondern weil ich

„sein Geld“ besaß . . . das häßliche Wort und die noch häßlichere Handbewegung des Geldzählens, die sich sogar Leute erlauben, welche niemals den Tisch mit dem Messer essen würden . . .

Die ältlichen jungen Damen der Nachbarschaft beneideten mich darum, daß ich nun tun und lassen könne, was ich wollte. Es interessierte mich, zu erfahren, was sie eigentlich in meiner Lage taten. Du kennst mich ja — ich fragte — ich sammelte die Antworten. Zwei Drittel würden an die Riviera reisen, ein Drittel heiraten. Eine neue Idee hatte keine.

Ich für meinen Teil möchte den Beruf wählen, in welchem man die meisten Menschen kennen lernt, wo man sie am wahrsten, unverfälschtesten sieht — Arzt oder Pastor müßte ich werden. . . . Ich studiere den Annoncenteil der Zeitungen, er ist voll Lockungen für arme, junge Mädchen — was bietet sich ihnen nicht alles: Reisen, Heirat, Glück, Geld — es gebe kein Glend auf der Welt, wenn die Welt halten wollte, was die Zeitung verspricht.

An den „Stützen“ gleite ich schnell vorüber, ebenso an den durchweg stattlichen Herren mit sympathischem Aussehen und so musterhaftem Charakter, daß er meist fett gedruckt ist. . . .

O, wäre ich Directrice eines Modemagazins, mit dem Gehalt eines Amtsrichters!

Halt — da — eine winzige Annonce — adieu, adieu, bald mehr!

* * *

Unter dem Glasdach zwischen den Glaswänden, die in der Maisonne klinkern, als wollten sie bersten, prangen die Felsblöcke von Papiermaché und die Blumen von Stoff, die ausgepöpten Lauben, die man Kindern in die Hand gibt — grauer Staub drückt diese falsche Herrlichkeit in der Welt der Netouche — unter dem Spiegel in dem vergoldeten Gipsrahmen warten der Zelluloidstamm und der Sandspiegel auf kleine, eitle Frauenfinger und frischgebrannte Ködchen. Wie Kulissen schieben sich die bemalten Leinwände ineinander, Meeresküste mit Palmen, schattenhaft wehenlos, das Innere eines Bauernhauses, ein Wasserfall. Der Wasserfall wird von Damen in Balltoilette bevorzugt, weil „er ihnen so gut sieht“.

Du hast wohl schon erraten, daß wir uns im Tempel menschlicher Eitelkeit befinden — in einem photographischen Atelier. Dortbin führte mich die unscheinbare kleine Annonce, die eine gebildete, junge Dame sucht.

Sie verlangte sehr viel, die kleine Annonce, und es gehörte ein gut Teil Selbstbewußtsein dazu, sich daraufhin zu melden. „Gebildet, hübsch mit leichtem, geistlichen Umgangssprachen von vornehmerem Auftreten.“

Merci du pen, sagt der Franzose.

Ich dachte: Sucht hier eine Fürstin eine Kammerfrau, ein Bankier eine Reisebegleiterin für seine erwachsenen Töchter oder das Warenhaus Tieg eine Verkäuferin? Nichts von alledem; ein Photograph von Ruf sucht eine Empfangsdame für seinen Salon.

Er ist ein jovialer, älterer Herr mit jenem feinen, markanten Zug um die Lippen, der die Schwächen seiner Mitmenschen entschuldigt, weil er von ihnen lebt. Er ist gewohnt, den Schleier der Milde über diese Schwächen zu decken. Seine Distraction ist so unantastbar, so unbestechlich, daß sie eine Tugend geworden ist. Das Schloß seines Mundes ist ein Versteckhof, dessen Geheimnisse nur die Eingeweihte kennt — und er sieht ungeheuer geheimnisvoll aus, er, der Tausende von Menschengesichtern daraufhin studiert hat, wie sie sich an vortheilhaftesten ausnehmen.

Er empfing mich in dem — natürlich — roten Salon inmitten seiner unzähligen Bilder, über denen in erster Herrlichkeit die Porträts des Landesfürsten und der Landesmutter thronen. Ihnen verdankt er das Prädikat „Hoflieferant“. Ein Rahmen mit einem Duzend Kriegenmedaillen hinter Glas lugte fokett und verstoßen hinter einer — natürlich — roten Blüschgardine hervor.

Bei meinem Eintritt verbeugte sich Herr Rudolf Beiert sen. galant und leicht schelmisch und sagte sofort mit einem Juden der seinen Mundwinkel: „Kabinett oder Mignon? Gnädiges Fräulein haben ein Gesicht für dies zierlichste aller Formate.“

Ich dankte und sagte ihm, daß ich die Absicht hätte, die gebotene Stellung als Empfangsdame bei ihm anzunehmen.

Sofort veränderte sich sein Ausdruck und schnappte von der schelmischen Galanterie zurück in kühle Geschäftsmäßigkeit. Seine Augen wühlten mir mit dem zweifelhafteigen Blick des Forschers im Gesicht umher, aber nicht, als suche er das dazu passende Format.

„Ich wäre nicht abgeneigt, mein Fräulein“ — Du siehst, er macht keine Unterschiede — „ich wäre nicht abgeneigt“, verkündete er das Resultat seiner Forchtung, „aber ich darf fragen, ob Sie schon jemals vorher in ähnlicher Stellung tätig waren — ein Posten, der viel, sehr viel Takt und Umsicht erfordert — ein Posten, für den wir nur selten passende Damen finden — denn viele laßt der gewisse, gesellschaftliche Nimbus, der sonst abhängigen



Eine Million in Goldstücken.
Eine Million in Goldstücken wiegt ungefähr 8 Centner, und ein paar Menschenarme können diese große Summe leicht umspannen.

Posten steht — und so schleichen sich Elemente ein — Sie verstehen.“

„Wich lockt dieser Nimbus absolut nicht“, erwiderte ich, „da ich in eigenem Heim mehr als mir lieb, seine Lockungen kennen gelernt — und —“

„Ach, mein Gott, mein Gott“, unterbrach mich tiefberührt der alte Herr, „dann zerfällt sich die Sache ja ohnedies, wenn Sie hier ausgegangen sind — das wäre doch peinlich. Mir wäre es peinlich, wenn auch Sie vorurteillos genug sind.“

Nun mußte ich wirklich lachen.

„Ich bin in dieser Stadt so unbekannt, als ein junges Mädchen nur sein kann, das eine halbe Tagereise entfernt auf dem Lande und in einem Landstädtchen groß geworden ist. Meines Wissens hat noch kein oder keine Freireisen das Weichbild dieser Stadt betreten.“

„Freireisen, Freireisen“, murmelte der Hofphotograph, „warten Sie mal, verehrtes Fräulein.“

Er ging zu dem Mahagonisekretär, einem burgähnlichen, massiven Möbel, entnahm der größten Schieblade ein dickes Buch und blätterte darin. „1890—1891 . . . Leutnant von Felslich — ein Duzend Visites — hier — drei Duzend — Leutnant von Freireisen — abgereist nach Cannes — Bilder und Rechnung nachgeschickt Nizza, Hotel d'Angleterre.“

Er schlug das Buch zu und blickte mich triumphierend an.

Ich war ganz perplex, ich hatte ja gar keine Ahnung von der Existenz dieses Freireisen, um so weniger, als mein guter Großonkel mir jeden Sonntag nach der Kirche seit meinem zehnten Jahre feierlich verkündete, ich sei die letzte Freireisen.

„Können Sie mir sagen, was aus dem Leutnant geworden ist, ob und wann er hierher zurückkehrte?“ fragte ich interessiert. „Ich höre eben zum erstenmal in meinem Leben von seinem Dasein.“

„Nicht möglich“, sprach Herr Beiert ironisch. Doch mochte er wohl an meiner Neugier die Wahrheit meiner Behauptung erkennen, denn er begann sich.

„Amtsgeheimnis — Geschäftsgeheimnis. Ich darf nur verraten, daß Herr Leutnant Freireisen nie wieder hierher zurückgekehrt ist.“

„Sein Bild!“ rief ich. „Zeigen Sie mir sein Bild — ich —“

Herr Beiert wurde verlegen und betrachtete erst seine Fingerspitzen und dann seine Stiefel. „Ich muß sehr bedauern — die Platten sind vernichtet — die Bilder — sie befinden sich nicht mehr in meinen Sammlungen.“

Es ward eine schöne Stille, ich schlug die Augen nieder, brennende Röde stieg mir ins Gesicht um eines Fremden willen, der meinen Namen trug, und den ich nie gehört.

Was hatte er getan? Die Platten zerstört, die Bilder verbrannt aus der Sammlung, waren denn alle die vielen, die Tausende dort auf dem Stückchen Karton besser als er, daß sie bleiben durften, während er ausgegrenzt wurde als ein Schändlicher? Und warum hatte der Großonkel nie von ihm gesprochen?

Lebensschätzlicher Zorn, vermischt mit Scham, durchströmte mich. Meine Stimme wollte mir nicht gehorchen, als ich mich von dem Mann verabschiedete, der mir beinahe wie ein Scharfrichter vorkam.

Er aber — ließ mich nicht gehen.

„Ich habe Ihnen wehe getan“, sagte er plötzlich ganz väterlich. „Kommen Sie, lassen Sie uns plaudern — sehen Sie, mein Kind, vor unieren Augen entrollen sich viele Schicksale — wenn wir uns die alle so zu Herzen nehmen wollten, wie Sie es zu tun scheinen, so hätten wir keine frohe Stunde mehr. Auch an Totenbetten werden wir geirren; unsere Hand zittert nicht, obwohl das Schluchzen der Lebenden uns die Seele bewegt. Am Anfang, als blutjunger Lehrling, dachte ich, der photographische Apparat sage dies schreckliche Schluchzen auf — ja, es gelte mir in die Ohren nach — könnte gespenstisch und grauenvoll aus der Kassette. Wir haben auch uniere Nerven.“

Während er sprach, beruhigte ich mich und schalt mich selber aus.

Allzu gefühlvoll war ich nie gewesen, da niemals jemand Gefühle in mir suchte oder von mir verlangte. Oft empfand ich dies als einen Mangel.

Was sollte nun diese Sorge um einen Fremden. Herr Beiert erhob sich und bat mich, ihm zu folgen. Der Himmel weiß, was er plötzlich an mir hatte.

„Wenn es Sie interessiert“, sagte er bescheiden und öffnete die Tür zu einem ganz engen, langen Flur. Nach dem Salon mit einer schablonenmäßigen Eleganz gab es keinen größeren Kontrast als diesen altmodischen Flur mit seiner veränderten Decke und Viele, den braunen Schränken und dem Balkenwerk an den Wänden.

„Sie sehen, dies ist ein ganz altes Haus“, sagte Herr Beiert, „es ist seit Urzeiten im Besitz unserer Familie. Mein Vater fing aus kleinen Verhältnissen an — er gründete das Geschlecht von Photographen, das hoffentlich blühen und gedeihen wird und lange bestehen.“

Wir befanden uns in einem Kammerchen, das über und über mit Duzenden jener kleinen, gelben, glatten Photographien angefüllt war, wie wir sie in den Albums unserer Alten noch finden. Fremd-

artige Frisuren und Kleider, Vatermörder, die Hände der schlanken Männer im Busen steckend — die Frauen mit gedehnten Loden, spitzen Taillen und Keisfröden. Alle blaß, vergilbt, Lote — ich dachte an eingetunkte Gräber und umgestürzte Grabdenkmäler. Im Halbdunkel beschlich mich das Gefühl, daß ich hier in einem Waisenheim sei — Schauer und Mordacht. Ueber der Kommode mit den gedrehten Füßen hing eine große, ovale Photographie, umrahmt von einem getrockneten Eichentranz.

„Das ist mein Vater,“ sagte Herr Beiert mit einer Ehrfurcht, die mich fast zu Tränen rührte in ihrer einfachen Selbstverständlichkeit. „Und diese Bilder hat er alle gemacht. Wenn mir die Zeit zu neu wird — zu — zu modern, jaget mir mal, liebes Fräulein, dann schließe ich mich hier ein, inmitten all dieser Vergangenen, und denke an die Bescheidenheit des Begründers unserer Firma und — an das Obenhinauswollen der — Nachkommen — ihre Unerfäßlichkeit.“

Er seufzte. Hier mußte ein wunder Punkt sein. Weinade hastig schloß er sein Heiligtum ab und steckte den Schlüssel in die Tasche. Am Ende des Flures tat sich eine breite Flügeltür vor uns auf. Wieviel Ueberraschungen bot dies seltsame Haus noch?

„Bitte,“ sprach er etwas scharf, „das Allerheiligste meines Sohnes — er macht soeben Freilichtstudien in Sizilien — der große Reformator der Photographie! Der Impressionist! Der Ueberfünftler! Wir alle gehören zum alten Eichen — er aber photographiert Sonnenflecken auf einem Baumstamm und nennt es ein Bild. Stimmung, ha, ha! Keine Kamera mehr! Unsere weibliche Kundschaft soll künftig ihr teures Geld für alle die Künzeln zahlen, von denen nicht mal ihr Spiegel etwas nutzt! Charakteristisch sind sie. Gut! Darum müssen sie bleiben. Ah, verehrtes Fräulein, seien Sie nicht böse, aber wenn die Zungen alles auf den Kopf stellen, was uns als unverrückbare Wahrheit überliefert wird.“

Er schwieg und trocknete sich die Stirn, so hatte er sich in Eifer geredet. Ich aber begriff im Nu das Verhältnis zwischen Vater und Sohn. Und da er mir offenbar Vertrauen schenkte, wagte ich auch einen Einwurf:

„Mit der von den Alten überlieferten Weisheit ist es wohl wie mit einem kostbaren alten Schmuck, den wir gerät haben — wenn wir auch die Steine neu fassen lassen, wie es unserer Zeit und unserem Sinn entspricht, so werden sie dadurch nicht ent-

wertet — ihr Wert kann vielmehr gehoben werden.“

„Sie halten es mit den Rebellen,“ jagte der alte Mann, halb mißtrauisch, halb neckisch. „Wer die Säulen nicht umrennt, läßt sie stehen, bis sie von selbst fallen — aber nun urteilen Sie selbst.“

„Das Allerheiligste“ des Herrn Beiert jun. war an allen vier Wänden gleichmäßig mit einfarbigem Stoff von stumpfer Rotdofarfarbe bespannt. Ein Ruhebett mit geschützter Kücklehne, ein eingelegter Tisch, Stühle, alles in seltsamen Formen.

„Natürlich selbst gezeichnet,“ brummte der Vater, „da wird nur von Linien gefaselt. Der Teufel auch, als ob wir nicht ohne Linien ausgekommen wären!“

Und nun die Bilder. Herzkind, ich war einer Ohnmacht nahe. In den Naturalismus in der Photographie muß man sich entschieden gewöhnen.

Das Ideal

aller Damen ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiche, sammetweiche Haut und blendend-schöner Teint. Jede Dame wänsche sich daher mit der all. echten **Steckenpferd - Lilienmilch - Seife** von Bergmann & Co., Radebeul. à St. 50 Pf. Über zu haben.

Die Landschaften waren prachtvoll, aber die Menschen!

Der alte Herr beobachtete mit großer Gemütsregung die Wirkung der Bilder auf mich.

„Na?“ fragte er erwartungslos. Sagen Sie nicht, daß Sie kein Urteil haben, damit reden sich nur schwache und feige Geister aus. Sagen Sie ruhig, daß Sie die Dinger scheußlich finden.“

„Ich finde sie nicht scheußlich. Ich finde sie verblüffend, zum Teil unheimlich, jene Frau dort in dem langen, gepolsterten Gewand.“

„Et was, das Gewand ist ein Nachthemd,“ polterte Herr Beiert los. „Ein Nachthemd hat Linien, darum her damit zur höchsten Kauf! Geben wir aber mal einem Kind eine ausgestopfte Taube in die Hand, so ist großes Gegeter über die Stillsichtigkeit! Muß alles lebendig sein. Mein Sohn wird nächstens für unsere Herren Offiziere lebendige Gänse ins Atelier schaffen lassen.“

Ich lachte — er lachte. Als ich nun wirklich gehen wollte, war er ganz erhaubt.

Was! Glauben Sie, ich hab' Sie hier in

meinem Hause und Herzen herumgeführt, damit wir wieder auseinanderrennen: Adieu! Hat mich sehr gefreut! Nein, so ist der alte Beiert nicht. Das mag modern sein — ich bin von der alten Schule. Wenn es Ihnen recht ist, bleiben Sie. Nur eine Bedingung: Wenn der verdammte Bengel heimkommt, mit seinen Kaupen im Kopf und Rosinen im Saß — Sie halten es mit mir und nicht mit ihm, verstanden?“

„... Aber Herr Beiert!“

„Ach meine das nicht so, sondern so. Also — auf gutes Einvernehmen.“

Ich schlug ein. Im Nu wurde er ganz Geschäftsmann, und wir ordneten die materielle Seite der Sache. Ich selbst verthebe von Geschäften abloht gar nichts, er mußte mir den ziemlich hohen Gehalt ordentlich aufdrängen.

Dann kam die Wohnungsfrage, und als er meine Hilfslosigkeit sah, erbarmte er sich meiner und berichtete, daß das „frühere Fräulein“ bei seinem verheirateten Ketaucher ein schönes, großes Zimmer innegehabt habe. Nur — das wollte er mir nicht verschweigen — mit dem Zimmer habe es einen Haken.

Welchen? Ja, es hieße nur die blaue Stube, ich könnte ja einmal darin Probe schlafen, dann würde ich schon sehen.

Das genügte natürlich, um mich erst recht für die blaue Stube einzunehmen, ich machte es wie Gänschen, der das Gruseln lernen wollte, und erklärte meine Bereitwilligkeit, in dem märchenhaften Raume einen Versuch zu machen.

„Kommen Sie nur mit,“ jagte Herr Beiert, „wir wollen den Mann bei seiner Arbeit überraschen, den muß man in seinem Milieu sehen, um ihn würdigen zu können.“

Wieder ging's durch Flure, über Stiegen und Galerien, und wir betreten ein liches Gemach, von dem penetranten Geruch verschiedener Säuren erfüllt. Dort saß Herr Michel Kornhas — ich meine Dir gleich seinen Namen, er konnte nicht anders heißen — ein echter Michel Kornhas! Sehr unzufrieden über die Störung, wandte er sich unwillig um.

„Ne, Herr Beiert, wie oft hab' ich Ihnen schon gesagt... nicht stören, nicht erwidern... nu ist er mir wieder ausgerutscht und Frau von Dolling zant. Sie wissen ja, wie schwer die zu beriedigen ist — rein alles muß man ihr wegnehmen.“

Er schob die Brille auf die Stirn und mysterte mich wie ein böser, kleiner, verdöpnster Hund.

Sommersprossen
entfernt nur Creme Any in wenigen Tagen garantiert! Machen Sie einen letzten Versuch — es wird Sie nicht reuen! (Irk. M. 270) Nachh. Berlin, Paris, 1882 notariell beglaubigte Dankscrh. besitzthier für nur 20 Apfeln.

Im Wandel der Zeiten
hat sich die Mode oft geändert, aber die **Straußfeder** blieb stets der beliebteste Hutschmuck der Damen. Das bekannte Straußfeder - Wetthaus Hesse, Dresden, Scheffelstraße 7/9 macht Ihnen heute ein Ausnahme-Angebot. **Garantiert echt Strauß:** 10—15 cm breit, 40 cm lang 1 M., 42 cm lang 2 M., 45 cm lang 3 M., 50 cm lang 4 M., diese 20 cm breit 10 M., 25 cm breit 20 M., 30 cm breit 30 M. bis 100 M. Garantie wenn nicht gefallend, Geld zurück. Geg. bes. Auswahlsgeld. Jll. Preisl. kostenl.

Graue Haare
erhalten Naturfarbe wieder durch Schädlichkeitsfreie Weidnerhersteller, sukzessive wirkend. Erfolg überraschend. Anwendung wie Kopfwasser, befeuchtet wieder Wasche noch Haut. Unschädlichkeits garantiert. Preis pro Flasche M. 3.—, Prosp. gratis. Joh. Andr. Sebald, Hildesheim.

Deutsche sozial Solidaria-Fahrräder
Teilhahung Anzahl: 20, 30, 50 Mk. Abzahl 7—15 Mk. monatlich. Zu behaltene sportlich. Preislist. grt. J. JENDROSC & Co. Charlottenburg No. 12.

Del-Röcke u. Peterinen
Automat
Gewinn-Mittel
Legirin-Tropfen-Kleid
Loden-Peterinen
C. Schönbohm, Briel i. M. 45.

Betten und Federn sind Vertrauenssache!
Soeben rot, dicht Daunentöber, 1/2-fischfänger groß, Ober- und Unterbett und 2 Kissen mit 17 Pfund neuen, reinen, weichen Federn gefüllt, das Bett 27,50, 30,—, 38,—, 42,— bis 96,— M. Bettfedern, garantiert rein, das Pfund 0,10 und 80 Pf., 1,— und 1,25 M., Halbdaunen, das Pfund 1,75, 2,—, 2,50 M., weiße Gänsefedern, das Pfund 3,— und 3,50 M., Saunen, das Pfund 3,75, 4,50, 5,50 und 6,— M. Nichtgefäddelt Geld zurück. Katalog frei. Kein Risiko für Käufer. **Hans Hoffmann**, Bestlicher Betten-Verein mit elektrischem Betrieb.

Strickmaschinen
mit Mark 30—50 Anzahlung. Illustr Pracht-Katalog gratis. P. Kirsch, Döbeln.

Lierke's erprobte Düngemittel für Obst- u. Gartenbau, Pflanzen-Nährstoffe mit garantiertem Nährstoffgehalt geben reiche u. gehaltvolle Ernten. **Pflanzen-Schutzmittel** Schwefelöle, Schwefelkalk und Schwefel.
H. Gildenpennig, Stassfurt 5 Morgen eig. Versuchsgarten.

Ewig Jung führt sich, wer regelmäßig **Weber's Tee** Marke „Doppelkopff“ trinkt! Karton 1 Mark. In Apoth. u. Prog. zu haben. Von 3 Mark an franko. Adolph Weber, Teubrich Dresden-Radebeul No. 50.

Fahrräder
Zwecks Reklame zu ermäßigtem Preis **Scholz Fahrrad**. Steinau a. O. 2/3
Schläuche 1,90 2,30 2,75 3,50
Decken 1,95 2,75 3,75 5,25
Starke Gedragsdecken 4,75 6,25

Lyra-Fahrräder
weibekannt, preiswert und gut. Pracktkatalog (400 Seiten) ums. und portofrei.
Lyra - Fahrrad - Werke Hermann Klässen in Prenzlau. Postl. F. 659

ANZEIGEN
haben in diesem Blatt weite Verbreitung

Tausende Raucher empfehlen
meinen garantiert ungelöschten, beedalt sehr feinstmülligen und getundenen Sabot 4 Sabalette. Jede umloht zu 9 Pfund. meinet bestmüen höchereichelich für 4,25 M. Info. 9 Pf. Wafrentatbat und Weite folgen gelammten 5 M. teanto. 4 Pfund 3 ggd. Saanite mit Weite 6,50 M. teanto. 9 Pf. boll. Saanite und Weite 7,50 M. Info. 9 Pfund teanto. Inster Saanite mit Weite teanto 10 M. gegen Raadnabe, bitte anzugeben, ob rechte oder links. **E. Köller, Bruchsal** Fabrik. Weitraal (Baden).

„Habe ich noch nicht gehabt,“ sagte er bissig, „keine Kopie mir vor Augen gekommen.“

Er machte eine entlassende Handbewegung — ich biß mir die Lippen wund und gab mir alle Mühe, dem kleinen drolligen Wüterich nicht ins Gesicht zu lachen.

Mein neuer Chef tätschelte ihm die Schulter. „Lassen Sie den Pinsel nur ruhig ausruhen, ich bringe Ihnen eine Mieterin für die blaue Stube, mein lieber Kornhas — unsere neue Empfangsdame.“

„Für — die blaue —“, stotterte Michel Kornhas und schob die Brille noch höher, bis an die Haarwurzel. „So — so — freut mich sehr — na, da sollte ich wohl meine Frau — aber — es ist noch nicht zwölf.“

„Ich beurlaube Sie,“ nickte Herr Beiert ihm freundlich zu.

Kornhas verschwand, um in Straßentoilette zurückzukehren. Wie er da stand, war er der Typus eines biederen Bürgers, eines deutschen Familienvaters — mit dem ruhigen Selbstbewußtsein des Mannes, der sich sein Brot verdient und den Geldmangel der Vermögenden nicht kennt. Ich beobachtete ihn und bin überzeugt, daß er jeden Tag zu derselben Zeit mit derselben Handbewegung seinen Hut vom Nagel nimmt.

Wir durchquerten mehrere Gäßchen und kamen in einem kleinen alten Hause an, das inmitten eines Gartens lag. Der Garten, uneben und etwas lumpig, war von der Art, wie man sie meist in den älteren Vierteln großer Provinzstädte findet. Zum Glück für diese stillen Heime ist die Gegend noch nicht Mode geworden, die Villenreiche hat sie noch nicht erreicht.

Natürlich fehlte nicht die kleine Holzveranda, umspannen und überwuchert von allerlei Kletterndem Pflanzenzeug. Ich dachte: Hier läßt es sich gut Grümpeln stricken.

Frau Michel Kornhas mußten wir in der Küche aufsuchen, nachdem ihr Mann bedächtig, ohne zu läuten, mit dem sogenannten „Drücker“ die Haustür geöffnet.

Frau Kornhas ist eine starke, große Frau von beängstigendem Umfang, ebenso bieder, ebenso ruhig und sicher wie ihr Mann.

(Fortsetzung folgt.)

Beiteres.

Schlagfertig. „Was, siebzig Mark kostet der Hut? Das ist ja eine Sünde!“ — „Sei unbeforgt! Sie kommt über mein Haupt!“ (Weggend. Bl.)

Rathgeberblüte. „Napoleon stank schon mit dem einen Fuße in Deutschland, während er mit dem andern in Frankreich Armeen aus dem Boden stampfte.“ (Luft. Bl.)

Beim Friedensrichter. „Wie konnten sie den Kläger so beleidigen, daß Sie behaupten, er lebe in milder Ehe?“ — „Ich wohne eine Etage tiefer: da hör' ich's doch!“ (Weggend. Bl.)

Diagnose. Arzt: „Ihren fehlt nichts als frische Bergluft. Sie sollen vier Wochen ins Gebirge gehen. Was sind Sie denn?“ — Patient: „Meteorologe auf der Zugspitze.“ (Luft. Bl.)

Die Pyramiden. „Du Euch hätte Napoleon gesagt: Von den Spigen dieser Pyramiden schauen vier Jahrtausende auf Euch herab! sondern: Ihr Schweinefunde, die Pyramiden stehen schon viertausend Jahre still und Ihr könnt nicht mal vier Minuten stillstehen!“ (Weggend. Bl.)

Rästel.

I.
Die Erste ist des Schmerzes Kind, der Freude Und der Verwunderung. Im nächtlich dunkeln Ewigen Kleide Gottes findet ihr Die Zweite zahllos strahlend ausgefüllt, Und als der Höheit und des Ruhmes Zeichen Am Kleide auch des staubgebornen Menschen. Das Ganze feiert hoch die Götterheilig; Es hat die tiefste, tröstende Bedeutung.

II.
O das Wollige und Kleine, Trüchsig mit viel Woll und Weine! Wahr ist es, daß es wohl gebede Und erzeuge, Mütter, die ich meine!

O das Gold'ne und Feine Schimmernd in dem Sonnenscheitel! Und ihr könnt's am Wäzgel tragen. Mit Behagen, Stolz, die ich meine!

O das Diebliche und Reine In dem süßen Haubercheitel! Kömmt' ich flets' dir mit Entzücken Daren bilden, Golde, die ich meine!

Auflösung folgt in nächster Nummer. Auflösung des Rästels in voriger Nummer: Vater, Frater, Frater.

Günstiges Angebot!
30 M. 45 M. Braunschweiger
Fahrräder auf
Wannoch Teil-
zahlung. Kräf-
tigste starke Bauart.
Leichten Lauf mit
6 Jahre schriftlicher Garantie. Neue
Konkurrenz-Fahrräder schon von
30 Mark an ohne Gummi, mit
Gummi 38 Mark. Laufdecken,
Schlüssel sehr billig! Katalog
umsonst von der weltberühmten
Frankfurter Fahrrad-Firma
L. Braunschweiger Frankfurt
a. M. 312, Hegelstrasse 14.
— Versand nach allen Weltgegenden. —

**Jährlich mehr als
2000 Zenner
Bettfedern**
Verkauft die erste Bettfedern-
Fabrik mit elektrischem Betrieb
Gustav Lustig
Berlin E., 180 Prinzenstr. 46-47.
Besand gegen Nachnahme. Verpackung
losgelöst. Garantie: Zurücknahme.
Garantiert neue, gut entfaltete, früh-
frühtige Bettfedern 30. M. 0.55,
1.00, 1.25, — Prima Halbbaun-
nen 2.75, — Günterfedern
M. 2.00, — Ia weiße Günter-
halbbaunen 2.50, 3.00, 3.50,
— Schöne Wollschafbaunen 2.50
u. 2.80, — edle russische Woll-
dort-Günterbaunen 3.50, 4.00,
— Von den Daunen genügen 8-4 Pfund
zum großen Oberbett. Günterfedern
(4 Seiten) 2.00 per Pfund; Günter-
schlafdecken mit all.Daunen 2.15,
Grosen und Preisliste von allen Bett-
federn gratis. Umtausch oder Rück-
sendung gestattet.
Inoffiziell größtes Bett- und
Bettfedern-Geschäft der Welt.

Verblüffend

schnell verschwinden alle Hautunreinigkeiten und Haut-
ausschläge, als Mitesser, Finnen, Bläschen, Gesichtsröthe usw.
durch Waschen mit der echten
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul. à St. 50 Pfg. Überall zu haben.

Das neue Bett.

Vorhin rot, bißt Daunenfeder, große 1/2 schlägige Ober- und Unterbetten und 2 Kissen
mit 17 Pfund Halbbaunen, weil teils kleine Federkies, das Bett M. 30.—, dasselbe
Bett mit Daunenfeder M. 45.—, feines herziggestrigtes Daunenbett M. 40.—,
Brettschlaflied kostet jedes Bett M. 5.— mehr. Nicht getaucht und geräut. Katalog
von Betten, Bettdecken und Ausflüssen frei. 200 Dankfesseln.
Bettenfabrik Th. Kranzfuss, Kassel 44

Bei Bezug von Waren bitten wir, sich **600 woll-Pferdedecken** vollst. groß
::: auf dieses Blatt zu berufen ::: Nachn. C. Schöndorn, Briefl. M. 45.

Radfahrer!

nur allein bei uns kaufen Sie bestellhaft
Qualitäten 2.—, 2.50, 4.— bis 6.— M. Auf-
schläge 1.50, 2.00, 3.— u. 3.50 M. Gebirgs-
bäder 4.—, 5.— M. allererste Ware. Note
Bäder von 2.50 M. an, unteren 0.50 M.
Luftkumpen 0.40 M., Senter 1.—, 2.50 M., verstellbar 4.00 M.,
Rehale 1.25 M., Ketten 1.50 M., Schuppien 0.40 M. Alle
anderen Zubehörtelle enorm billig. Riesen-Auswahl in
neuen Fahrrädern von 40 Mk. an mit 5 Jahren Garantie.
Bestand: Ein Katalog 38 und über
Radmaschinen, Gramophone, Wa-
schmaschinen, Saugbalingartikel, Se-
deln und Stahlwaren, Uhren, Bett-
ten, Cigaretten 25. gratis und franco.
Fritz A. Lange, Leipzig No. 46.

Anerkannt sehr leistungsfähig
ist die Weltfirma
Gebrüder Rauh
Gräfrath bei Solingen
Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.
Versand direkt an Private.
Alleinige Fabrikanten der berühmten Marke „BRILLANT“
Solinger Stahlwaren
Nachstehende Haarschneide-
Maschinen versenden wir **30 Tage zur Probe!**



Abbildung 1/4
natürl. Größe

**Haarschneide-
Maschine**
Perfekt Nr. 264
mit 2 Ausrüstebekanntem, um
das Haar 7 u. 10 mm schnet-
den zu können,
nur M. 4.—.

**Haarschneide-
Maschine**
Symbolo
Nr. 264 1/2
Genau wie Nr. 264, aber
inleichterer Ausführung,
nur M. 3.30.
Diese Maschine kann
per Doppelbrief versandt
werden.

Jeder Vater ist im Stande, seinen
Söhnen ohne vorherige Übung das
Haarschneiden zu lehren. Gebrauch-
sanweisung wird jeder Maschine bei-
gefügt.

Haarmaschinen, Rasiermesser, Taschenmesser, Scheren usw. werden unter
billigster Berechnung geschliffen und repariert, ganz gleich, ob unser oder
fremdes Fabrikat.

Große Auswahl von Haar- und Bartscheramaschinen, sowie Rasiermessern und
Rasierapparaten in jeder Preislage, alle Rasierutensilien, wie Nöpfe, Pinsel,
Streichriemen, Seife, Abziehteine usw. Rasiermesser in la Qualität von
1.50 M. an. Komplett Rasiergarnituren in Holzkästchen schon von 3 M. an.

Aufträge von 15 M. an versenden wir portofrei
innerhalb Deutschlands und Oesterreich-Ungarns.

Versand unter Nachnahme oder gegen
Vorauszahlung des Betrages. **Garantieschein:** Nichtgefallende
Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen
Betrag zurück.



Wir bitten genau auf unsere
Firma und Fabrikmarke zu achten.

BRILLANT

Eingetragene Fabrik Marke
Umsonst und portofrei
versenden wir auf Wunsch an jedermann unseren neuesten illustrierten
Pracht-Katalog,
welcher ca. 10 000 Gegenstände aller Warengruppen in größter Auswahl enthält.
— Warenlager im Werte von ca. 1/2 Million Mark. —
Der Weltall unserer Firma bürgt dafür, dass nur elegante, gediegene und
preiswürdige Ware zum Versand kommt.

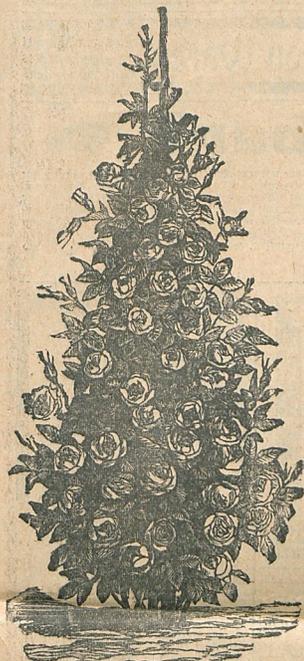
Tausende Anerkennungs schreiben loben die
Güte und Qualität unserer Waren.
Bei Sammel-Aufträgen Extra-Vergünstigungen.

Betten-Gelegenheitskauf!

50 hochelne 1 1/2 schläf. neue Betten aus echtrot, dicht Daunenköper, 22 Pfd. schwer,
kleiner Farbflechter wegen unter Preis. Mit Halbbaunen, Mk. 25. u. 29.—, mit Daunen-
decke Mk. 34. u. 39. Gestreifte 1 schl. Betten v. Mk. 11.75, gegen Nachn. Umtausch
oder Geld zurück. Liste frei. **Bettenfabrik Herm. Eberle, Kassel 142.**

M. Peterseim's Blumengärtnereien, Erfurt.

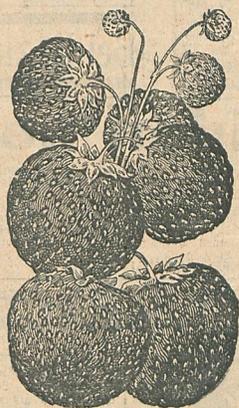
Jetzt sehr billig: Sämereien, Obstbäume, Rosen, Palmen, Lorbeerbäume. 15. Hauptkatalog umsonst.



Edle Rosen, die auch in schlechtem Boden freudig drauflos wachsen, jedes Jahr immer reicher blühen, unansehnliches Land in Rosengärten verwandeln.

Dunkelrote Sorten, rosa, gelbe, weiße Sorten, eine jede mit Namen, starke, edle Sträucher **65 Pf.**

3 Stück M 1,85
9 Stück M 5,50
15 Stück M 9,50

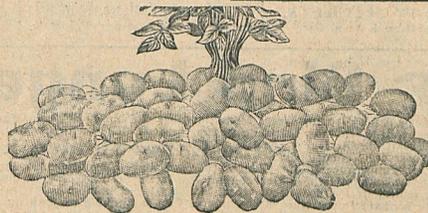


Neu! „200 Zentner-Erdbeere.“

Kreuzung zwischen Laxtons Noble und Amerikanischer Volltragender; eine Erdbeere von kolossalem Ertrag, jedes Beet ein Beerenmeer. Die Pflanze macht wenig Blätter, dafür 30 über und über mit Früchten behangene Fruchtstengel. Ein Morgen mit dieser Erdbeere bepflanzt, bringt 200 Zentner Erdbeeren. Auch eine Einmach- und Versand-Erdbeere 1. Ranges sowie sehr willig zum Treiben im Winter. Wegen dieser enormen Fruchtbarkeit eignet sich diese Erdbeere wie keine andere zum Massen-anbau. Besonders zum Versand, da sie 3 Tage Transport ohne Schaden aushält,

15 Pflanzen **85 Pf.**

50 Pflanzen M 2,30 — 100 Pflanzen M 4,50 —
500 Pflanzen M 20 — 1000 Pflanzen M 39.
Für größere Bezüge zum Massen-anbau Preise brieflich!



Neuheit! „Juni“, die allerfrüheste der Frühkartoffeln. Erregte durch ihre ungewöhnlich überraschend frühe Reife großes Aufsehen. Ergab am 9. Juni 350 Ctr. pro Hektar. Eine Delikatesse für die Tafel. Wurde von der Kartoffelkrankheit nicht befallen. Hielt sich sehr schmackhaft bis zur neuen Ernte. Krankte und faulte nicht. Macht kaum ein Fuß hohes Kraut. Daher besonders geeignet zur Zwischenkultur oder Vorkultur. Wer im Juni sehr reichtragende, delikate neue Kartoffeln haben, wer als rationeller Landwirt sein Land zweimal aberten will der baue Juni-Kartoffeln.

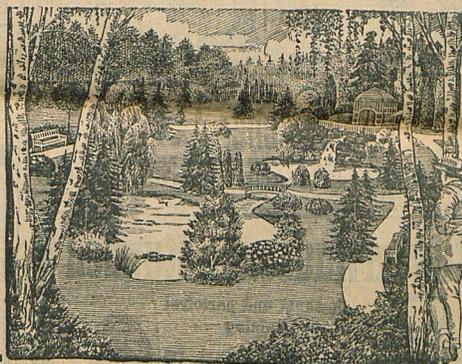
Die ertragreichste Herbstkartoffel ist „Industry“.

Brachte über 200 Ctr. pro Morgen.

Von der Herbstkartoffel „Industry“ und der Frühkartoffel „Juni“ kosten 10 Pfd. — 1 Postkolli — Saatkartoffeln M.

1/4 Ctr. M. 4, — 1/2 Ctr. M. 7, — 1 Ctr. M. 12, —

2



Wir übernehmen in ganz Deutschland

den Entwurf und die Ausführung von Gartenanlagen insbesondere die Anlegung von

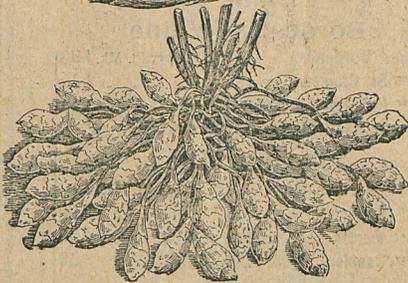
- Hausgärten — Villengärten — Gemüsegärten
- Obstgärten — Hotelgärten — Parks — Spielgärten
- Tennisplätzen — Schulgärten — Wintergärten
- Schreibergärten — Lauben-Kolonien
- Vogelschutzgehölzen — Dachgärten.
- Friedhofs-Anlagen
- Drainierung nasser Böden
- Wasserversorgungs-Anlagen
- Landesverschönerungs-Anlagen

Anfertigung von Gartenplänen
Anlegung von Obstplantagen
Raterteilung wegen Anlegung von Rhabarberplantagen, Spargel-, Himbeer- und Erdbeer-Plantagen.

Ehe Sie Ihren Auftrag nach anderer Seite vergeben, verlangen Sie in jedem Falle vorher einen Kostenanschlag und illustrierten Prospekt über Gartenanlagen von uns, oder — ohne jedweden Bestellzwang — den Besuch unseres Garten-Architekten

Wir hatten die Ehre, im letzten halben Jahre Garten- und Park-Anlagen in Auftrag zu erhalten:

- Eisenbahntöchterheim Erfurt, unter Protektorat Seiner Exzellenz Staatsminister von Breitenbach
 - 6 Tennisplatz-Anlagen für den Sportklub Erfurt auf der Cyriaksburg
 - Offizier-Tennisplatz-Anlage für das Jnit. Rgt. Nr. 71
 - Park für Herrn Brauereibesitzer Otto Büchner, Erfurt
 - Park für Herrn Kommerzienrat Harras, Rudolstadt
 - 3 Garten-Anlagen für die Gewerkschaft Güntershall Göttingen (Thüringen)
 - Park-Anlage für Herrn Forstassessor Wiedeburg, Blankenburg
 - Garten-Anlage für Herrn Stadtrat Schmidt, Erfurt
- Die gesamten öffentlichen und privaten Anlagen der Gartenstadt am Rechenberge bei Bad Kösen, für die Saalecker Werkstätten G. m. b. H. Saaleck a. S. (Die Anlagen stehen unter der künstlerischen Leitung von Herrn Professor Schultze-Naumburg.)
und viele andere mehr.



Helianthi, das neue Wurzelgemüse, hat viermal mehr Nährwert als die Kartoffel. Erinert im Geschmack an Sellerie. Bringt auch auf geringen Böden große Erträge. Enorm fruchtbar. Von einer einzigen Knolle wurden 12 Pfd. geerntet. Das Kraut wird 2 1/2 Meter hoch, ist ein gern genommenes Viehfutter, Grünfutter. Zubereitungsweise und Kultur-Anleitung wird jeder Sendung beigelegt.

10 Pflanzenknollen	M. —,90
25 „	„ 1,95
100 „	„ 4,—
500 „	„ 19,—

Crimson Rambler, die berühmte rote japanische Kletterrose, **75 Pf.**
2 starke Sträucher M. 1,50, 6 Stück M. 4,40, 20 Stück M. 13.—

Crimson Rambler ist die beste Schlingrose der Welt. Man zählte an einer Pflanze über 500 Blüten. Im Nu bekleidet sie Statuen, kalte Wände, Balkone mit Rosenranken, um das alles vom Juni ab mit dem feurigen Rot ihrer zahllosen Blüten zu schmücken in orientalischer Pracht.

Bettfedern und Dammn,
garantirt haubfrei und gut füllend,
Wfd. 0,50, 0,75, 1,-, 1,25, 1,50, 2,00, 2,50.
Borzugliche Dammn, Hund,
2,25, 2,75.
Verbindl. vom 5. Stand an gegen vorberige
Einbindung über Rücknahme des Bettes.
Gustav Michels,
Cöthen i. Anst.

Echte Hienfong-Essenz
extra stark
à Dtdz. Mk. 2,50, wenn 30 Fl. Mk. 6,00 irk.
Sämtliche weltbekannte Thüringer med.
Spezialitäten.
Louis Schlaich, Königsee, Thür. 103.
Fabrik chemisch-pharmac. Präparate.

Flaschier
erhalten grossen Verdienst
durch den Vertrieb von drei verhältnissmässig
Antheil, als Mosten, Wein, Likör, Obstweine,
Himmler, Rosen, Blümen, Essig, etc. Kaka,
Bittern, Zucker, etc. Kaka, etc. Kaka,
etc. etc. etc. etc. etc. etc. etc. etc. etc.
Seite und vielen anderen Sachen für den
Hausbedarf. Verlangen Sie Muster.
Chemische Fabrik P. Seifert
Hausbach bei Waldenberg. I. Sch.
Dittersbach bei Waldenberg. I. Sch.
u. Fländler

Liqueur - Essenzen
12 Flaschen sortirt Mk. 2,75 franko überall hin.
Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

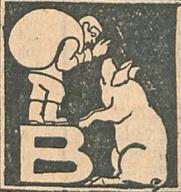
Bei Bezug von Waren bitten wir höflichst sich stets auf dies Blatt zu beziehen.

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äußerst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an Asthma, Lungen-, Keimfieber, Tuberkulose, Schwindel, Lungenblutungen, veraltetem Husten, Versteimung, lange bestehender Keimfieber leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken ergötzen von uns **vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Gutmann, Oberarzt der Hienfong-Essenz, über das Thema: **„Sind Lungenleiden heilbar?“** nebst einer Probe unseres Zees vollständig umsonst und portofrei zu überreichen. Sämtliche weltbekannte Thüringer med. Spezialitäten. **Louis Schlaich, Königsee, Thür. 103.** Fabrik chemisch-pharmac. Präparate.

100%
billiger als in jedem Geschäft kaufen Sie Ihre Zigaretten, wenn Sie direkt beim Großfabrikanten kaufen.
la. Vorstendler-Zigaretten 100 St. 3,50 M.
do. Riesenplanzer 100 St. 4,00 M.
Bei 300 Stck. franko Nachnahme.
Jeder Käufer erhält wertvolle Kopons nur allein bei
Julius Dick, Großfabrik, Schweinitz i. S. Postfach Nr. 276.
Nach Dr. Schöpfer.
Hien-Fong-Essenz
12 Flaschen
Mark 2,50, 30 Flaschen
Mark 6,-. Von 30 Flaschen an portofrei empfiehlt für Wiederverkäufer
A. F. Kölling in Zerbst.

Die echte Hienfong-Essenz (Dest.)
Marke „Gollath“ vers. 1 Dtdz. 2,50M. (30Fl. 6 M. kostenfr. Laboratorium Gollath, Berlin N. 37 No. 11.
Moderne Turban-Bänder, Haarf-Bänder u. Haar-Netze
einfache auch kunst. Handarbeit sowie liefert bestens u. billigst die Firma Annaberger Besatz-Industrie in Annaberg i. Erzg.
Gesetzl. gesch. innen gerauhte Herren-Socken, best. Schutz geg. Rheum, kalte Füße u. Schweißfüße. Pr. Schafrulle Dtz 24. - M. la. Kamelhaarwolle Dtz 28.50. Ein Probepaar fr. wenn Betr. nebst 10 Pf. Porto einges. (Nachn. 30 Pf. m.) Schönbohm, Brül i. M. 45.

MBrockmann's ZWERG-MARKE

Energische Verdauung! Erstaunliche Freiheit bei allen Störungen beim Einlauf! Lassen Sie sich nicht anderes als obensogenannt aufreißt! Esst nur, wo unser Zwergfisch ausging! Broschüren versendet kostenfrei. der Allein. Fabr. M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H. Peitzsch-Cuttritz 35a.
Der echte Nährsalz-Futterkalk m. Drogen

Echt nur bei mir.
Anna Csillag
bin selbst die Berührerin meiner **Haar- u. Bartwuchspomade**
verschmilzt, weiterberührt sich über 25 Jahren ununterbrochen. **Eckel in 2, 3, 5 u. 8 Hart.** **Eidener Erfolg bei jeglichem Gebrauche.** **Wann ist die Anwendung ausbreiten.** **Echt nur Berlin, Krausenstrasse 3, erbittet.**
Anna Csillag, Berlin 231, Krausenstrasse 3.

Verlangen Sie gratis illustrierten Katalog **Hygienischer Bedarfs-Artikel** mit ärztlich verfasster Broschüre. **Sanitätshaus „Aesculap“, Frankfurt a. M. G. 1.**

Hunderttausende Kunden
Umsatz und portofrei Katalog
mit 4000 Abbildungen von Taschenuhren, Wanduhren und Weckern, Ketten, Schmucksachen aller Art, Photographische Apparate, Geschenkartikel für den praktischen Gebrauch und Luxus. Sprechmaschinen und Musikinstrumente.
Wir liefern auf **Teilzahlung**
Der Besteller bekommt sofort die Ware, die er wünscht, und die Bezahlung geschieht in monatlichen Raten.
Bericht. Ich beschneige hiermit, dass von der Firma Jonass & Co., Berlin, innerhalb eines einzigen Monats 6992 Aufträge von alten Kunden, d. h. solchen, die schon vordem von der Firma Ware bezogen haben, ausgeführt worden sind. In der vorstehenden Zahl 6992 sind nur die Bestellungen enthalten, die der Firma brieflich von den Kunden selbst überschrieben sind. Nicht gerechnet sind die durch Agenten und Reisende an trühere Kunden gemachten Verkäufe. Ich habe mich durch Prüfung der Bücher und Belege von der Richtigkeit überzeugt.
Berlin, den 18. Februar 1910.
gez. E. Ziehl
beidgiger Buchrevisor und Sachverständiger.
Viele Tausende Anerkennungen. Kunden an 28 000 Orten Deutschlands. Jährlicher Versand über 25 000 Uhren. Zusendung des Kataloges gratis und portofrei.
Jonass & Co., Berlin E. 378
Belle-Alliance-Strasse 3.
Vertrags-Lieferanten vieler Vereine - Gegr. 1899.

ANZEIGEN
haben in diesem Blatt die weiteste Verbreitung.

SOCIÉTÉ VINICOLE FRANCO-ALLEMANDE
m. b. H.
Import **französischer Weine**
Als besonders preiswert empfehlen wir:
Französischen Rotwein per Liter Mk. 1,-
Obermoseler „ „ „ 1,10
Tarragona (rot) „ „ „ 1,50
in Korbflaschen von 5 und 10 Liter Inhalt.
Ferner:
Bordeaux-Weine
Fronsac Bordeaux per Fl. Mk. 1,00
1905er St. Clément „ „ „ 1,20
1904er Château Loubaney Curac „ „ „ 1,50
1904er Château Raymond Lamarque „ „ „ 2,-
Moselweine
1909er Obermoseler per Fl. Mk. 1,-
1909er Remlicher „ „ „ 1,10
1906er Merler „ „ „ 1,30
1907er Caseler „ „ „ 1,50
Rheinweine
1908er Gensinger p. Fl. Mk. 1,-
1905er Kemper „ „ „ 1,30
1904er Binger Rochusberg „ „ „ 1,50
1905er Hailgartener Mattenheimerweg „ „ „ 2,-
In Groß-Berlin liefern 5 Liter oder 10 Flaschen frei Haus und bitten um gefl. rechtzeitige Aufgabe des Bedarfs.
Société vinicole franco-allemande
m. b. H.
Import französischer Weine, Berlin SW., Ritterstraße 50a.
Fernsprecher: Amt IV, 9862 und 1671.

Sechs Musikinstrumenten-Manufaktur Schuster & Co
Markneukirchen N° 302
Fabrikation u. Reparatur aller Musikinstrumente.
Illustrierte Hauptkatalog postfrei.

Magerkeit.
Schöne, volle Körperformen, wundervolle Rüste durch unser Orient Kraftpulver „Büsteria“, ges. gesch., preisgekrönt mit gold. Medaillen. In 6-8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garant. unerschütterlich. Streng reell kein Schwindel. Viele Dankschreiben, Kartont mit Gebrauchsanw. 2 M., Postanw. oder Nachn. exkl. Porto. D. Franz Steiner & Co., Berlin 28, Königgrätzer Strasse 66.

Für **M. 3,50** franko Nachn. Postkoll
Harz - Kub - Käse
Fritz Niemann, Gernrode Harz 5
Echte extra starke **Hienfong-Essenz** 12 Fl. 1,50 u. 30 Fl. 4,50 kostenfrei. Marke Gündel 12 Fl. 2,40 und 3,- Mark. Nachn. **J. M. Gündel, Lichta-Königsee (Thür.).**

SCHERZ- u. JUX-artikel
FRITZ CASPER u. O. LEIPZIG 38/39

Waffen
aller Art, auch Teufel, Jagdwaffen etc. zu Extra-Preisen dir. an Priv. Prachtkatalog (400 Seiten) umsonst und portofrei.
Lya-Werke Hermann Klässen
Prenzlau, Postfach W. 885

Verantwortlich für die Redaktion, Geschäftsliches und Anzeigen: Fritz Ebbold, Leipzig. - Verlag: Deutsche Verlagsanstalt G. m. b. H., Berlin SW. 68. - Rotationsdruck: Wilhelm Grebe Berlin SW. 68.